

3. EINE INTERNATIONALE REFORMERZIEHUNGSBEWEGUNG

Ich möchte diesen Beitrag mit einigen persönlichen Erfahrungen und mit einem Hinweis auf 1992 anfangen.

1992; ein magisches Jahr für den Einigungsprozeß Europas? Dieser Einigungsprozeß, der so sehr auf die wirtschaftliche Einigung Europas ausgerichtet und bis heute von ihr geprägt worden ist. Die Grenzbarrieren, die Schranken verschwinden. Der freie Verkehr von Menschen und Waren wird ermöglicht. Den freien Verkehr von Gedanken gibt es schon immer, und wie wir im Verlauf der Geschichte Europas beobachten können, sowohl zugunsten als auch zu ungunsten der gesamt menschlichen Entwicklung in Europa.

Wie schon gesagt, sind wir heute bestrebt, die innereuropäischen Grenzen zu sprengen und ein Europa zu schaffen, worin sich jeder, trotz der gegenseitigen Unterschiede und Traditionen, wohl und zuhause fühlen soll. Das ist keine geringe Aufgabe!

Sie wird den redlichen Einsatz aller Europäer erfordern. Und vor allem wird sie der Erziehung und Bildung, den Schulsystemen der europäischen Länder, vieles abverlangen! Die Erziehung und Bildung wird von uns allen die Entwicklung und die Schulung eines dialektischen Denkens und Handelns fordern.

Und das gerade in allen unseren Schulen und in unserer heutigen Zeit. Wir müssen lernen, nationale Gegensätze in vielen Auffassungen und Gestalten zu erkennen und zu respektieren. Wir müssen lernen, damit umzugehen und lernen, sie nicht als "Gegensatz" zu unseren Auffassungen und Traditionen abzulehnen, sondern damit umgehen lernen, damit zu leben und sie als eine Bereicherung unserer eigenen Kultur und unseres Menschseins zu betrachten. Und das trifft nicht nur auf die Europäer zu!

Jeder in Europa wird aus seiner eigenen Vergangenheit, Gegenwart und Kultur heraus einen spezifischen eigenen Beitrag zu unserem gemeinsamen Europa liefern.

Viele Ergebnisse der letzten Zeit zeigen, wie dringend notwendig diese gegenseitige Toleranz und dieses gegenseitige Verständnis sind!

Immer wieder zeigt es sich, wie wenig wir uns kennen, wie unverständlich wir füreinander sind, weil wir unsere gegenseitigen Sprachen nicht sprechen, weil wir unsere gegenseitigen Kulturen nicht kennen. Nur wenn wir einander wirklich kennenlernen wollen, miteinander reden lernen, einander unserer Einmaligkeit respektieren lernen, miteinander leben und arbeiten wollen, wird in diesem Europa der Friede eine echte und dauerhafte Chance bekommen!

Der Anfang der Einsicht, daß wir nur so in Frieden leben können, brauchte in unserem Jahrhundert 2 furchtbare Weltkriege mit vielen Millionen von Opfern.

Der Preis dieses Vereinten Europas ist hoch! Aber er ist es wert, er appelliert an die Verantwortung jedes Bürgers in dem neuen Europa! Und dieses Vereinte Europa schließt die Menschen Osteuropas ganz nachdrücklich mit ein, obwohl dort die Völker sich für einen Weg zu entscheiden scheinen, der gerade diesem unserem Weg entgegengestellt zu sein scheint: Besinnung auf das eigene Volkstum ist das eine; ein neuer "Nationalismus" ist aber ganz etwas anderes! Wir müssen aber alle Volksgruppen unbedingt einladen, diesen Weg nach einem Vereinten Europa gemeinsam mit uns zu gehen.

Ich bin in der Entwicklung meiner europäischen Gedanken und meines Handelns in starkem Maße von 2 Menschen beeinflusst worden. Der erste war Frau Dr. h.c. Freudenthal-Lutter. Sie hat mich gelehrt, daß man trotz vieler Widerstände und Mißgeschicke an der Idee der Friedenserziehung des Menschen festhalten soll und kann.

Die Idee der Erziehung des Menschen zum Frieden war in ihren Augen eine Universalidee. Demzufolge war sie, vor allem nach ihren sehr tiefeingreifenden Erfahrungen im 2. Weltkrieg, den sie als Frau eines jüdischen Professors und als Mutter von 4 Kindern erleiden mußte und überleben konnte, unaufhaltsam und überall auf der Welt auf der Suche nach einer Schule, die die Kinder nicht nur als ausschließlich auf das Rationale, auf den Verstand ausgerichtete Menschen bildete, sondern die Kinder als Gesamtmenschen erziehen wollte, also "das Herz, den Kopf und die Hände" (Pestalozzi).

Sie war u.a. Mitglied, später Ehrenvize-Präsidentin der World Education Fellowship, die Nachfolgerin der New Education Fellowship, war Schriftführerin der W.V.O., der Niederländischen Sektion dieser World Education Fellowship; sie schrieb viele Beiträge zur Jenaplan-Pädagogik und zu anderen pädagogischen Themen, sie war Ehrendoktor der Justus Liebig-Universität in Gießen. Sie engagierte sich stark für die Begegnung Jugendlicher aus allen Ländern mit dem Ziel, sich gegenseitig kennen- und schätzen zu lernen, sich für den Weltfrieden einzusetzen.

Gemeinsam mit Kees Boeke, einem der prominentesten niederländischen Schulreformer, organisierte sie mehrere dieser Friedenskonferenzen.

Und auf dieser Suche entdeckte Sie den Jenaplan Peter Petersens. Sie stellte ihn bereits 1954 der niederländischen Unterrichtswelt vor und dank ihres unermüdlichen Einsatzes fing der Jenaplan an, in unserem Lande zu wachsen, nicht indem man ihn als historisches Modell übernahm, sondern indem man ihn weiterentwickelte und als zeitgemäßes Modell für eine kindgerechte Friedens-, oder wie man auch wohl sagt, Menschenschule zur pädagogischen Grundlage der "Basisschool" in den Niederlanden anzubieten.

An der Wiege der niederländischen Jenaplan­schulen standen die Jenaplan­schulen, wie diese sich nach dem 2. Weltkrieg in Köln, Hannover, O­bernjesa und Frankfurt entwickelt hatten.

~~Reisen und Freize~~

Und seit den 60iger Jahren wurden in den Niederlanden mehr als 200 Jenaplan­schulen vorrangig durch Eltern und Lehrer gegründet, wurde der Jenaplan als eigenständige Schulreform­bewegung vom Kultusminister anerkannt, wurde das Jenaplan­fortbildungsseminar in Utrecht gegründet und ausgebaut, wurden sehr viele Beiträge und Studien über den Jenaplan veröffentlicht.

Dr. Suus Freudenthal-Lutter war in dieser Zeit die Frau, die viele für den Jenaplan begeisterte, die die ganze Entwicklung von Anfang an mitverfolgte, miterlebte und miterlitt und auf allen Ebenen für ihn kämpfte.

Als sie 1986 starb, konnte zurecht in den Zeitungen geschrieben werden: "Der Jenaplan in den Niederlanden, das war eine Frau". Und in der Zeit, als in den Niederlanden die Jenaplan­schulen aufblühten, wurden sie in der Bundesrepublik infolge der einseitig parteiideologischen Schulpolitik in allen Bundesländern buchstäblich "verhindert". Hier wurde meines Erachtens die historische Chance vertan, um nach den Ergebnissen des 2. Weltkrieges eine wirklich neue und kindgerechte Schule zu gestalten; eine Schule, die sich der Gesamtentwicklung des (Menschen)Kindes widmen würde. Durch die Wiederbelebung des Weimarer Schulsystems, verpaßte die B R D den pädagogischen Anschluß an die europäische Entwicklung.

Man könnte sagen, der Jenaplan als eine von Anfang an eigenständige, international ausgerichtete Schulreform­bewegung wurde von Frau Freudenthal-Lutter gerettet, indem sie ihn in die Niederlande holte und hier weiterentwickelte. Ende der 70-iger Jahre kam eine Wende.

Über die Niederlande kehrte der Jenaplan wieder nach der damaligen BRD zurück. Und diese Wende wurde im hohen Maße von dem damaligen Leitd. Regierungsschuldirektor Kölns, Werner G. Mayer, geprägt. Er sah tagtäglich die Nöte, in die die Grundschule, die Lehrer und die Kinder als Folge der geführten Bildungspolitik und der (damals) herrschenden, wissenschaftlichen, pädagogischen und didaktischen Auffassungen hineinstürzte. Und er rief die Lehrer auf, über den Zaun zu schauen. Damit meinte er: "Schaut über die Zäune zwischen den Schulen, macht eure Klassenzimmer auf für Kollegen, zeigt euch gegenseitig, wie ihr mit den erfahrenen Problemen umgeht, welche Lösungen für die Probleme gefunden wurden. Und... schaut dabei auch über die Landesgrenzen in unsere Nachbarländer hinüber!"

"Miteinander arbeiten, voneinander lernen, füreinander leben", war seine Devise! Er machte es sich zur Gewohnheit, auf die stereotype Frage der Lehrer "Darf ich?" "Ja, du darfst!" zu antworten und gab damit der Schulaufsicht ein sehr menschliches Antlitz. Und so kamen unter der Führung Werner G. Mayers seit Ende der 70-iger Jahre viele Lehrer und Schulräte bei uns zu

Besuch. Und so ... wurde Werner G. Mayer der 2. Mensch, der mich in meiner Entwicklung zum europäischen Denken und Handeln stark beeinflußt hat.

"Schule in Europa", das wurde zu unserem gemeinsamen Stichwort; ein Anliegen, das wir sehr oft und sehr lange diskutierten und versuch(t)en, mit den Kollegen in den Schulen zu verwirklichen.

Nach einem anfänglichen "Bustourismus" nach Jenaplanschulen in den Niederlanden wurden diese internationalen Kontakte weiter und eingehend ausgebaut. Es fanden gemeinsame Jenaplankonferenzen statt: Bergisch Gladbach, Bergen, Königswinter, Drachten und Groningen. Kontakte mit Schulen in den Belgischen Ostkantonen wurden zustandegebracht. Die Arbeitsgruppe des Ministeriums für Nationale Erziehung in Eupen schloß sich dieser internationalen Arbeit an.

Vor allem im Kölner Raum entwickelten sich, neben der einzig noch bestehenden Jenaplan- und Jenaschule am Rosenmar, einige Grundschulen zu Jenaschulen.

Die Niederländische Jenabewegung stand sozusagen Pate bei der Gründung des Arbeitskreises Peter Petersen, der späteren "Gesellschaft für Jenaplanpädagogik in Deutschland". Aus den Niederlanden beteiligte man sich an vielen Jenaplanveranstaltungen in Deutschland, Beiträge zur Fort- und Weiterbildung wurden und werden geleistet.

Wir sind heute dabei, den Jenaplan gemeinsam als eine internationale Schulreformbewegung weiterzuentwickeln. All dieses gehört ja zum Selbstverständnis des Jenaplans, der sich von Anfang an als eine international ausgerichtete Reformbewegung verstanden hat. Von Anfang an war der Jenaplan in den Rahmen der New Education Fellowship eingebettet. Er verdankt dieser sogar seinen Namen "Jenaplan". Petersen organisierte in Jena jährlich die internationalen Pädagogischen Wochen, wo sich viele Lehrer aus dem In- und Ausland in Jena begegneten, um dort über den Jenaplan und über die eigenen Schulreformen zu sprechen und sich von der Schule in Jena und von Petersen inspirieren zu lassen.

Er gab die Reihe Auslandspädagogik heraus. Petersen sprach während seiner sehr vielen Auslandsreisen immer über seinen Jenaplan. Seiner phänomenalen Sprachkenntnisse zufolge hatte Petersen außerdem viele persönliche Kontakte zu ausländischen Pädagogen und Lehrern. Petersen hat den Jenaplan immer als ein offenes Grundmodell verstanden, als ein Modell, das immer gleichartigen Entwicklungen im In- und Ausland offenstehen sollte; als ein Modell auch, das in allen Ländern verwirklicht werden konnte und nicht nur exklusiv für die deutsche Unterrichtssituation entwickelt wurde. Ein Modell, das in seiner Weiterentwicklung nicht vom Tode seines Gründers gebremst werden durfte.

Vor einigen Jahren haben wir also diese Internationale Prägung des Jenaplans wieder aufgenommen.

Heute hat diese Internationalisierung eine noch größere Bedeutung als in den 30-iger Jahren. Das westliche Europa vereint sich, die osteuropäischen Völker haben die Möglichkeit, sich demokratisch weiterzuentwickeln, und wir laden sie ein, das gemeinsam mit uns zu machen; aber wir dürfen uns nicht auf Europa beschränken: die wirkliche Friedenserziehung bezieht sich auf die gesamte Menschheit. Der Friede wird nur möglich, wenn wir lernen, dialektisch und human zu denken, das trifft vor allem auch auf die Völker der 3. Welt zu. Die echte Friedenserziehung, die erst ermöglicht wird, wenn wir, um einen Begriff Petersens zu benutzen, den Völkern der 3. Welt "dienstbar" werden.

Und dieser Prozeß fängt zunächst zuhause, in der Schule, in der unmittelbaren Nachbarschaft, im Viertel, mit dem gemeinsamen Leben und Arbeiten mit den Kindern der Gastarbeiter, mit den Flüchtlingen, mit den Asylanten an, um nur einige ganz konkrete Beispiele zu nennen.

Darum habe ich es als sehr wertvoll erfahren, als im Juni dieses Jahres eine internationale Lehrerkonferenz in Brüssel sich nicht nur mit der Erziehung und Bildung in einem Vereinten Europa befaßte, sondern sich auch sehr nachdrücklich mit unserer Beziehung zu den Völkern in der 3. Welt befaßte.

Und in diesem Sinne sollten wir auch die internationale Jenaplanentwicklung betrachten. Eine Schulreformbewegung, die sich allen gleichartigen Bestrebungen, Strömungen, Bewegungen gegenüber anbietet, nicht nur in Europa, sondern weltweit. Nur so kann sie einen Beitrag zu dem Frieden in der Welt leisten.

Und es sei noch einmal gesagt: Diese Erziehung findet nicht weit von uns statt, ist nicht nur auf exotische Kulturen weit von uns ausgerichtet. Nein, sie fängt unmittelbar in der Alltagspraxis Klasse, in der eigenen Schule, in der direkten Lebensumgebung an! Da ist ein riesiges Aufgabengebiet für uns Lehrer/innen und für die Schulen. Dieser Einsatz wird sich aber lohnen! Er ist ein eigentlich "politischer" Auftrag als Teil des "life-long-learning-Prozesses" der Lehrerschaft! Wir müssen uns diesbezüglich entscheiden, wenn wir nicht wollen, daß andere, ohne uns, über uns entscheiden. Schon heute beobachten und erfahren wir die Folgen.

Packen wir es darum gemeinsam an!

Huub van der Zanden